

Europa und die Ruhr.

Eine schwedische Stimme.

□ Maribor, 25. Oktober.

In den Ländern, die der französischen Interessenzone angehören, hat sich seit Beginn des Ruhrkampfes der Gedanke herauskristallisiert, Frankreich sei im Recht, wenn es das „Ruhrpfand“ fest in seinen Händen halte, um es erst dann auszuhändigen, wenn Deutschland die letzte Goldmark auf des Reparationskonto bezahlt haben wird. Diese irrthümliche Auffassung entspricht jedoch nur dem Gedankengang französischer Chauvinisten. Man scheint in Frankreich schon zu begreifen, daß die Okkupation der Ruhr eines der fruchtlosesten Beginnen war, zu denen sich die französische Politik nach dem Weltkriege herbeigelassen hatte. Das Ende des passiven Widerstandes am Rhein und Ruhr gab keine Besserung im Hinblick auf die Innenlage in Deutschland. Der finanzielle Zusammenbruch des Reiches war eben unvermeidlich, und nun entsteht die Schicksalsfrage: Was hat Frankreich von einem ruinierten Deutschland zu gewärtigen? An Zahlungen im Sinne der französischen Forderungen ist augenblicklich und auch in absehbarer Zeit nicht zu denken. Das Ruhrgebiet kann, sollte Frankreich am Festhalten seiner bisherigen Politik verharren, wohl teilweise ausgebeutet werden, aber alle Bemühungen Frankreichs, die Leistungsfähigkeit dieser Provinzen zu Reparationszwecken zu erhöhen, werden an den ehernen Gesetzen der umgebenden Wirtschaftsentwicklung zerbrechen.

Ueber die eigentliche Bedeutung des abgebrochenen Widerstandes äußerte sich ein kühner Schwede, also ein Neutraler, und zwar Herr Gustav Cassel (Stockholm) in folgender Weise: „Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands war schon vor Beginn des Ruhrkrieges am Ende ihrer Kräfte. Der Ruhrkrieg selbst hat die Möglichkeit deutscher Zahlungen illusorisch gemacht. Mit den Unterstützungen, die für den passiven Widerstand aufgewendet wurden, begann das Umsichgreifen der Zerstörung im deutschen Finanzleben. Die Einstellung der passiven Resistenz bedeutet nur eine zeitliche Erleichterung der staatlichen Finanzen. Auf die Dauer wäre diese nur möglich, wenn gleichzeitig auch die Besetzung des Ruhrgebietes aufgehoben und die Provinz wieder in den rheinischen Wirtschaftskörper eingegliedert würde. Nachdem aber diese Möglichkeit nicht besteht, droht der Winter, das Elend und seine Gefolgschaft . . . Es hat eigentlich schon begonnen . . . Die zivilisierte Welt sollte dieses schreckliche Sterben an der Ruhr nicht mit gekreuzten Händen beobachten, sondern es müsste eine große Hilfsaktion in die Wege geleitet werden. Ausgiebig kann dem Sechzigmillionenwohl zwar nicht geholfen werden, aber unmittelbare Hilfe könnte wohl geboten werden. Für die Ruhrbevölkerung bedeutet die gegenwärtige Lage ein ganzliches Sichsinken einem System, das den Charakter der Sklaverei trägt. Es wird allerdings sehr lange dauern, bis die Welt erkannt haben wird, was an der Ruhr sich abspielt. Noch nie war die Produktion in Form von Sklaverei erträglich, wie es jetzt an der Ruhr geschieht. Die Bevölkerung wird in wirtschaftlicher Hinsicht wohl vollkommen ausgezogen werden, doch kann dieser Umstand Frankreich in rein gesellschaftlicher Hinsicht gar nichts nützen. Das größte Industriegebiet des Kontinents wird an der Arbeit behindert, den wirtschaftlichen Schaden aber trägt ganz Europa. Das Fazit dieser Politik Frankreichs ist die Verzögerung der Restitutionsarbeiten und die NichtEinstellung normaler politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse in Europa. Und doch wartet darauf heute die ganze Welt.

Welche Folgen ergeben sich daraus für Deutschland? Sieht es die Lage so, wie sie in Wirklichkeit aussieht, ohne sich der Illusion von Zahlungsmöglichkeiten hinzugeben, die heute nicht mehr bestehen, dann soll es ruhig erklären, daß die Zahlungsfähigkeit mit der Besetzung des Ruhrgebietes gesunken ist. Reparationsverhandlungen hätten

Bauern und das Reich.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. Berlin, 26. Oktober. (Wollf.) An Stelle der zur Besprechung der bayerischen Frage geplanten Reichstagsitzung fand heute nachmittags in der Reichskanzlei eine Sitzung der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder statt. Der bayerische Gesandte legte die bayerische Auffassung des Konfliktes dar und erklärte, Bayern sei durchaus reichstreu, habe aber den Wunsch nach einer Milderung der Ueberspannung des unitarischen Gedankens in der Reichsverfassung. Nach längerer Besprechung wurde die folgende Erklärung einstimmig angenommen: In dem Konflikte zwischen Bayern und dem Reich stellen sich die Vertreter der Länder einmütig auf den Standpunkt der Reichsregierung. Sie halten eine schnelle Regelung der Personalfrage für notwendig. Um ähnlichen Konflikten für die Zukunft

vorzuziehen, verlangen die Länder einmütig die baldige Umwandlung des militärischen Ausnahmezustandes in einen zivilen. Im Einverständniß mit dem Reichskanzler halten die Vertreter der Länder es für erwünscht, Verhandlungen für die fernere Gestaltung des Verhältnisses von Reich und Länder zur geeigneten Zeit einzuleiten. Unschlüssig erklärte der Reichskanzler die Bereitwilligkeit der Regierung zur Verständigung. Die Reichsregierung sei ferner zu Verhandlungen über die Selbständigkeit der Länder bereit. Schließlich sei die Reichsregierung gewillt, sobald die Verhältnisse es irgendwie gestatten, den Reichsausnahmezustand vollständig aufzuheben oder den militärischen Ausnahmezustand in einen zivilen umzuwandeln.

Teilnahme Amerikas an einer auffälligen Wirtschaftskonferenz.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAW. London, 24. Oktober. (Wolff.) Der scheidende amerikanische Botschafter Harvey erklärte gestern bei einem Abschiedessen, an dem auch Premierminister Baldwin teilnahm, u. a., die Notwendigkeit eines finanziellen Planes zur Verhinderung der wirtschaftlichen Katastrophe in Europa sei dringend und es sei vollkommen möglich, daß die Vorbereitung eines solchen Planes durch

Die Aufgabe des passiven Widerstandes vonseiten der deutschen Regierung durchführbar gemacht worden sei. Harvey erklärte, wenn sich dies so verhalte, so sei seine Regierung fraglos vollkommen bereit, an einer Wirtschaftskonferenz teilzunehmen, wenn sie dazu von allen Mitrierten, die in erster Linie an den deutschen Reparationen interessiert seien, einigt würde.

Bereitswilligkeit Deutschlands zur Wiederaufnahme der Reparationsleistungen.

(Telegramm des „Märburger Zeitung“.)

WAB. Berlin, 24. Oktober. (Woff.) Heute ist der Reparationskommission in Paris eine Note der deutschen Regierung überreicht worden, worin unter Bezugnahme auf die Einstellung des passiven Widerstandes die deutsche Regierung in der Note erneut ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Leistungen aus dem Versailler Vertrag feststellt, jedoch darauf hinweist, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland die deutsche Regie-

zung, die bereits am 11. August ihre Unfähigkeit zu weiteren Sachlieferungen habe erklären müssen, die Möglichkeit genommen habe, die Finanzierung der Sachlieferungen fortzusetzen oder wieder aufzunehmen. Die deutsche Regierung stelle daher an die Reparationskommission den Antrag, gemäß Artikel 234 des Versailler Vertrages in eine Prüfung der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands einzugehen.

Die Affäre des montenegrinischen Prinzen Peter.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

M. Beograd, 25. Oktober. Gestern nachmittags herrschte in Parlamentärkreisen große Lebhaftigkeit. Der Hauptausschuß der Demokratischen Partei hatte eine Sitzung einberufen, jedoch mußte diese wegen schwachen Besuchs der Abgeordneten vertagt werden. Die Abgeordneten hatten beschlossen, die Verantwortung der Interpellation Bezovic über die Affäre des montenegrinischen Prinzen

Peter zu urgieren. Es wird als besonders charakteristisch bezeichnet, daß Prinz Peter den jüngsten Hoffieerlichkeiten nicht beigewohnt hatte. Die Demokraten deuten dies als einen Erfolg des Abgeordneten Bozovic. Es verlautet auch, daß Prinz Peter demnächst Beograd und unseren Staat verlassen werde.

Telephonische Nachrichten

Der portugiesische Gesandte in Audienz beim König.

W. Beograd, 25. October. Gestern nachmittags wurde der portugiesische Gesandte in feierlicher Audienz vom König empfangen und überreichte bei dieser Gelegenheit unserem Herrscher den Orden der Vereinigung, den bisher nur vier fremde Souveräne erhalten hatten. Zu Ehren des portugiesischen Gesandten wurde ein Hofdiner gegeben.

Sigung des Muselmanenfluchs.

WM. Beograd, 25. Oktober. Auf der Sitzung des muslimanischen Klubs wurde gestern über die Haltung der muslimanischen Abgeordneten im Parlament beraten. Der Chef des Klubs, Dr. Mehmed Spaho, referierte über die Verhandlungen mit den Herren Davidowicz und Korosec. Es wurde beschlossen, daß Dr. Spaho Freitag eine neue Konferenz mit den Herren Davidowicz und Korosec abhalte, und zwar noch vor der Sitzung der Nationalversammlung.

**Zagreb — ständiger Aufenthalt des Prinzen
Paul.**

ZM. **Beograd**, 25. Oktober. Nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise wird Prinz Paul ständigen Aufenthalt in Zagreb nehmen, und zwar in dem gewesenen Durattipalats in der Strojmajerija-Promenade, das an der Stelle steht, wo der ehemalige kroatische Königspalast stand. Prinz Paul wird seinen Zagreber Aufenthalt dazu benützen, um kroatische Geschichte zu studieren.

Börse.

gen die Kommunisten, die sich zwischen
Zürich, 25. Okt. (Eigenbericht.) Schlüs-
nahme: Paris 32.62, London 25.21, Beograd
6.65, Prag 16.60, Mailand 25.10, New York
561, Wien 0.007875, gest. Krone 0.0079

Zagreb, 25. Okt. (Eigenbericht.) Schiff-
turke: Paris 5.10 bis 5.175, Schweiz 15.30
bis 15.50, London 389 bis 392, Wien 0.1215
bis 0.123, Prag 2.58 bis 2.59, Mailand
3.87 bis 3.91, Newhori 85 bis 85.75.

keinen Zweck mehr. Die Verblindeten hoffen auf etwas, was Deutschland zu geben nicht in der Lage ist. Die deutsche Sozialdemokratie hat nie gewußt, was Deutschland zu leisten vermag, sie verkannnte dessen Produktionsfähigkeit und damit auch die Zahlungsmöglichkeiten.

Unverkennbar aber sind die Folgen für Frankreich. Frankreichs Selbstbestreben spiegelt sich in der Sommerkonditionierung mit dem Foreign Office wieder. In jenen Dokumenten beteuerte Frankreich, es handle sich darum, den Widerstand zu brechen und das Ruhrgebiet solange im Okkupationszustand zu belassen, bis Deutschland den letzten Pfennig bezahlt haben wird. Nachdem aber Deutschland in diesem Falle überhaupt nicht zahlen kann, bedeutet dieses Programm eine dauernde Besetzung. womit nicht gesagt sein will, Deutschland werde das Rheingebiet dauernd angliedern. Dies wäre nicht in seinem Interesse, denn in diesem Falle müßte es für die neuen Provinzen auch sorgen. So aber betrachtet es die Ruhr als eine wirtschaftliche Provinz, als Gegenstand für die vorgedachte Ausbeutung, ohne sich um die weitere Schicksal des Landes zu kümmern. Ob sich diese Erpressungspolitik im hochindustriellen Europa rentieren wird, ist allerdings eine Frage. Sie wird eben mehr verschlingen als geben. Aber Frankreich denkt noch an kein Nachgeben. Sollte Deutschland jeden Widerstand aufgeben, im Zustand reinster Passivität verharren, dann wird Frankreich wohl noch einen Schritt tun: es wird die ständige Kontrolle der deutschen Zölle und unmöglichkeiten durchführen. Dieser Schritt wäre einer vollständigen Okkupation Deutschlands gleich. Eine Okkupation Deutschlands wäre aber höchstwahrscheinlich auch Frankreichs Ruin.

Auch wir wissen es in Schweden, was das zu bedeuten hätte, deshalb scheint es uns beinahe ungläubhaft, daß die Londoner Meldungen über ein vollkommenes Uebereinstimmen der Ansichten in Paris und London zu berichten wissen. Das englische Volk besteht doch noch die politische und wirtschaftliche Erkenntnis, daß es einer Politik, wie Poincaré sie verfolgt, blindlings folgen wird. Die Engländer haben ihre politische Selbstständigkeit verloren. Entweder ist für England von Frankreich los, oder aber unterliegt es die politische Anarchie, verbunden mit dem wirtschaftlichen Chaos für unabsehbare Zeiten."

Diesem Urtheil eines Schweden ein Kom-
mentar hinzuzufügen, wäre überflüssig . .

Die nächste Parlaments- session.

Im Parlament, der Werkstätte für das allgemeine Wohl, hat eine neue Session begonnen. Jede Werkstätte, wenn sie fruchtbare Arbeit leisten soll, muß sich dazu einrichten und organisieren. Dieser Akt hat sich in der Sitzung vom 20. d. M. ohne Emotion vollzogen. Der in Aussicht gestandene engere Zusammenschluß aller Oppositionsparteien um schon bei dieser Gelegenheit der feststehenden Partei ein Bein zu stellen, ist ausgeblieben. Herr Juba Zwanowicz wurde mit einer ansehnlichen Stimmenmehrheit zum Parlamentspräsidenten wiedergewählt.

Unser Parlament, als Unternehmen für das allgemeine Wohl, hat bisher zu wenig Rücksicht auf die Wünsche und den Gesinnungen vom allgemeinen Wohl und Wohlfahrt genommen. Die Vorstellungen sind beim Unternehmen und bei der Pöbelerschaft recht verschieden. Das ist die Ursache, daß sich die Verfassung keines guten Rufes erfreut und die Leistung der Arbeit viele Feinde zählt.

Trotz der starken Strömung, das Unternehmen in andere Hände zu bringen, erhofft sich aber die Firma, weil die unzufriedensten Kunden nicht darüber einig werden können, aber der Nachfolger werden und wie zum allgemeinen Wohl gearbeitet werden soll. Jede Sekundacht glaubt, daß nur ihre Methode zum Ziele führen könne und darüber frey

und lacht sich ins Häutchen die alte Firma. Sie fühlt sich stärker und sicherer denn je. Wer kann ihr gefährlich werden? Herr Radie? Der weiß ja im Auslande, und wenn er auch das heim wäre, seine Dornröschentat hat für Herrn Basig den Reiz verloren. Er fühlt nicht das Bedürfnis, die Rolle des Erlösers zu übernehmen. Die Prinzess mag nur weiter schlafen und auf einen anderen Ritter warten.

Wer könnte der andere Ritter werden? Herr Protie? Der Mann ist zwar stark im Willen und Charakter, aber er steht der neuen ganz allein, ohne Hilfe, ohne Anhang, seine einzige Waffe ist die Kritik. Wenn es wahr ist, soll er bereit sein, mit einer Zeitung, mit dem „Radikal“ in der Hand, den Kampf aufzunehmen. Ob er Erfolg haben wird? Jedenfalls wird eine Zeit darüber hinweggehen, während welcher das allgemeine Wohl noch fränker und bettlägeriger werden muß, als es bisher war.

Wie sich um die mittlere Linie sammelnde neue Partei? Könnte am Ende diese die erste Wendung herbeiführen? Wo Dornröschen schläft und der zur Ergebung beruhigte Ritter seine eigenen Wege geht, da hat die Stimme der Vernunft und Einsicht, sie mag noch so laut und eindringlich sein, keine Aussicht, zu Gehör zu kommen. Dornröschen wird weiter schlafen und der ungetreue Ritter wird die Mahnung nur als störenden Eingriff in seine Rechte aufnehmen. Die Wahrscheinlichkeit aber, daß die neue Partei so stark werden könnte, um den Kampf aufzunehmen, ist nicht groß.

Wer kann Herrn Basig sonst noch gefährlich werden? Seine Gefolgschaft selbst? Die Risse und Sprünge, die sie ab und zu auch zeigt, hat er stets meisterhaft zu verflechten verstanden. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß ihn diese Fähigkeit, die er so lange und gründlich geübt, auch einmal im Stiche lassen könnte.

Wohin sich das Auge des allgemeinen Wohles auch wenden mag, nirgends kann es einen Ausblick auf eine bessere Zukunft erhaschen. Der Ritter, der dafür kein Verständnis findet, lastet wie ein Alp auf diesem Wohl. Dornröschen schläft, das allgemeine Wohl liegt krank und stief darnieder, der Ritter aber geht seine eigenen Wege und mit ihm die Gefolgschaft. Sie fühlen sich wohl dabei und schwebeln kaisertreu in Willkür. Das sind die Perspektiven, die uns auch die nächste Parlamentssession bietet.

U. Z.

Wahltag ohne Ueber- raschung.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 22. Oktober.

Der österreichische Wahlsonntag hat keinerlei Ueberraschung gebracht. Auch das war schließlich vorauszu sehen, daß nach der Wahl-
schlacht links und rechts, rot und schwarz sich den Endsieg zusprechen werden. Der vollständige Niederbruch aller kleineren Parteien ermöglicht solchen anscheinenden Widerstand. Christlichsoziale und Sozialdemokraten verzeichnen eine Vermehrung ihrer Stimmenzahl und Mandatzuwachs. Die Großdeutschen, um von anderen Parteiführern gar nicht zu reden, liegen zerstückelt am Boden. Die Ausrede auf vorausgeschickte Wahl-
referoires, auf Bevölkerungskreise, die etwa durch die wüsten Formen, welche die Agita-

tion angenommen hat, vom Wahlsfeld über-
mannt worden seien, vermag vollständig. Denn die Wahlbeteiligung, die in einzelnen Kreisen 90 Prozent und darüber ausmachte, war eine so überwältigende, daß man ruhig behaupten kann, ganz Österreich habe gewählt, es sei wirklich niemand zu Hause ge-
blieben, den nicht schwere Krankheit an das Bett gebunden hätte, oder den irgendwelche Ver-
letzungen des Zufalls daran hinderten, sein Wahlrecht auszuüben. Die Wahl kennzeich-
nete sich als ein Triumph mächtigster Ge-
meinheitsinteressen, als eine bewusste Ab-
kehr von jeder Ideologie. Gestieg die die Angst, daß unsere Krone bei der Sabotie-
rung des Senf Sanierungswertes den Weg der deutschen Reichsmark gehen werde, ge-
siegt hat andererseits die Befürchtung, die Mietzinse könnten zur Friedenshöhe empor-
schnellen und die Lebenshaltung der städti-
schen Bevölkerung ins Unermeßliche ver-
schlechtern. Unterlegen ist der Gedanke an die fernere Möglichkeit einer Vereinigung mit dem deutschen Reich, unterlegen ist die ver-
klärte Erinnerung an die einstigen Ideale des bürgerlichen Freiheits, unterlegen ist die Befürchtung des nationalen Unterdrückungs-
Befremdend wirkt höchstens, daß die so land-
läufigen Schlagworte des Antisemitismus keine größere Durchschlagskraft bewiesen ha-
ben, daß sich die Zukunft der österreichischen
Zukunft höchst problematisch ausnimmt. Na-
türlich werden die Nationalsozialisten sich
darauf berufen, daß sie die Politik der Wahl-
enthaltung empfohlen hätten, daß noch in der
letzten Nacht vor dem Wahltag die Pla-
kate sämtlicher Parteien mit Papierstreifen
überklebt wurden, auf denen das Halbkreuz
prangte und die Aufschrift: „Nur die aller-
größten Räuber wählen ihre Wegger sel-
ber“. Aber es hat sich eben so gut wie nie-
mand der Wahl enthalten und auch den
Großdeutschen hat es wenig genügt, daß sie
den Programmwechsel: „Judenprogramm statt
Anschluss“ in den Vordergrund stellten.

Unter dem ersten Eindruck des Wahler-
gebnisses hat bei einer Siegesfeier einer der
Führer der österreichischen Sozialdemokratie
ein Bekenntnis abgelegt. Er hat unumwun-
den herausgesagt, daß der Genosse Vorzug
internationales Recht geworden sei, und daß
die Wahlen kein Mittel dagegen schaffen konn-
ten. Ein wenig kauderwelsch und die Wich-
tigkeit dieses Zugeständnisses eher unterstrei-
chend als abgedämpft klang der Nachsatz,
die Entscheidung für die Zukunft liege in der
Art und Weise, wie die Sanierung durchge-
führt, welche Steuerpolitik und welche Spar-
maßnahmen gehandhabt werden
sollten. Man sagt kaum zu viel, wenn man
darin die mächtigste Erkenntnis ausgeprägt
erblickt, daß die Sozialdemokratie eine
Frontveränderung vorzunehmen sich gezwun-
gen sieht, daß es nicht länger mehr angeht,
wenn die Vertreter beinahe der Hälfte der
Gesamtbevölkerung in der starren Negation
verharren und das Amt und Auf ihrer poli-
tischen Betätigung sich darin erschöpfen,
unfruchtbare und leider nur allzu oft häßlich
nörgelnde Kritik zu üben. In Parteiverfam-
lungen klingt es gewiß ungemein befremdend,
wenn über alle Dächer geschrien wird, daß
Wien rot geblieben sei, daß der eiserne Mann
auf dem Rathaussturm nach wie vor die so-
zialdemokratische Parteifähne in der Hand
halte, daß der Zuwachs der Sozialdemokra-
tie in Wien weit größer sei als jener der
christlichsozialen Gegner. Aber mindestens
ebenso unlegbar ist es, daß draußen vor den
Toren der Hauptstadt in sämtlichen Bundes-

ländern die Abgabe an den Marxismus, die
Ablehnung aller Sozialisierungstendenzen
um nichts weniger deutlich und entschieden
erfolgt ist, als vor vier Jahren. Man kann
die Republik Österreich nicht gegen den Wil-
len der ländlichen Bevölkerung regieren,
und was in Süddeutschland vorgeht, muß
gerade jene sozialdemokratischen Führer, die
weiter bliden als von einem Agitationslokal
in das andere, davon abhalten, den Bogen
zu überspannen und bei den Salzburgern,
den Tirolern, den Oberösterreichern den
Zweifel wachzurufen, ob man nicht ebenso
gut, vielleicht sogar besser, nach München
als nach Wien grabieren könne.

Für die christlichsoziale Partei aber ent-
steht, trotz der Sicherung der bürgerlichen
Mehrheit im Parlament, trotz der heute den
Wiener Blättern offiziös übermittelten Pa-
role: Der Kurs bleibt der Alte — die Frage,
ob ihre bisherigen Koalitionsgenossen, die
Großdeutsche Partei, auf deren Kosten sie
sich im Wahlkampf bereichert haben, über-
haupt noch für eine Regierungskoalition
ernstlich in Betracht komme. Nach jener aller-
dings schärfsten, aber immerhin unvor-
stellbaren Beste, mit der die Sozialdemokra-
ten die Hand, gewiß nicht zu eitel Verschö-
nung und Freundschaft, wohl aber zum leid-
lichen Nebeneinanderleben ausgestreckt ha-
ben, wird in den nächsten Monaten immer
wieder das Problem sich von selbst in den
Vordergrund stellen, ob nicht doch eine pa-
lamentarische Arbeitsgemeinschaft zwischen
Christlichsozialen und Sozialdemokraten im
Bereich der Möglichkeit gelegen ist. Es hat
heute den Anschein, als bestünde das einzige
Hindernis, sich zu diesem für die Weiterent-
wicklung der Verhältnisse in Österreich ent-
scheidenden Schritt zu entschließen, in per-
sonalfragen. Gewiß kann die christlichsoziale
Partei den Bundeskanzler Seipel nicht ein-
fach in der Verfolgung verschwinden lassen.
Denn ihr Wahlerfolg ist nicht in letzter Linie
auf die Popularität dieses Einzelnen zurück-
zuführen. Auch steht die Tatsache außer Zwei-
fel, daß der österreichische Auslandskredit,
noch mehr als die österreichischen Auslands-
kredite, mit dem Namen und der Person
Seipels vornehmlich untrennbar verbunden
sind. Aber es fehlt nicht an Leuten, die das
Zukunftsgesamte wachsen hören und die be-
haupten, der Bundeskanzler, mit dessen Ge-
samtheit es nicht am allerbesten steht, und
der sich in der Wahltagation gerade Ueber-
menschliches zugemutet hat, würde sich letzten
Endes damit abfinden, nach der Durchfüh-
rung der Wahlen, wenigstens für einige Jah-
re, dem männermüden Kampf der Par-
teien ein wenig entrückt zu sein. Vielleicht
wird es angehen, die persönliche Gegnerschaft
der Sozialdemokraten gegen Seipel, die die-
ser sich durch sein Hervortreten im Wahl-
kampf zugezogen hat und dadurch, daß er,
dem heiligen Sebastian gleich, alle gegneri-
schen Pfeile mit seiner Brust aufzufangen
bestrebt war, soweit abzuschwächen, daß die
Republik ein probates Vorbild aus dem —
Vereinsleben nachzuahmen in der Lage ist.
Wenn ein Vereinsobmann aus irgendwel-
chen Gründen unbecommen geworden ist, dann
beruft man eine Generalversammlung, vo-
tiert ihm in den schmeichelhaftesten Ausdrük-
ken Dank und Anerkennung und macht ihn
durch die Ernennung zum Ehren- oder Al-
terpräsidenten unschädlich. Es wäre immer-
hin nicht ganz ausgeschlossen, daß der näch-
ste Bundespräsident der Republik Franz
Seipel heißen wird und daß sich ein anderer
Führer der Christlichsozialen der Aufgabe

unterzieht, die politische Vernunftsehe mit der
Sozialdemokratie einzugehen. Ob sich freilich
Herr Seipel mit der Rolle eines solchen Fas-
schendekompromisses abfinden kann, muß vorder-
hand dahingestellt bleiben.

Marburger und Tagesnachrichten.

— **Verdrängung des Fürstbischöfs** Doktor
Anilin. Aus Beograd, 25. 10., wird berichtet:
Der neuernannte Fürstbischof von Maribor
Dr. Andreas Karlin wird heute um 12 Uhr
vom König in feierlicher Audienz behufs
Ablegung des Dienstseides empfangen wer-
den.

— **Kleine Polizeichronik.** In Biskup most
entwendete ein bisher noch unbekannter Tä-
ter aus einem Waggon der 2. Klasse des
Personenzuges einen Lederkoffer im be-
läufigen Werte von 500 Dinar. — Dem Ar-
beiter der Südbahn Max Bauhauf wurde
aus dem versperrten Schuppen ein Rad im
Werte von 5000 K geschloffen. Vor Anlauf
wird gewarnt. — Zwei Studenten der
Handelschule, Stamer und Reber, fuhren
in der Strohmajerkow auf einem Rade,
was natürlich polizeilich verboten ist. Beim
Uebergange auf den Bobnikow trug überfahren
sie einen 78 Jahre alten Greis, der leicht
verletzt wurde. Die unvorsichtigen Radfah-
rer werden sich vor dem Gerichte zu verant-
worten haben. — Als der Knecht Franz
Ogrizel aus St. Peter nach Hause fahren
wollte, scheuten seine beiden Pferde in der
Mesandrovca cesta und warfen ihren Len-
ker ab. Sie galoppierten bis zum Gasthause
Blahovis und ließen dort von selbst stehen.

— **Aus der sozialdemokratischen Partei.**
Der gewesene Abgeordnete Rudolf Golouf
hat seine Funktionen als Sekretär der so-
zialdemokratischen Partei zurückgelegt und
ist nach Juhliana übergesiedelt, wo er in den
Dienst der dortigen Organisation eintritt.

— **Ein Atlas des Claudius Ptolemäus zu
erwerben.** Die Studienbibliothek erhielt aus
Bayern das Angebot für den Ankauf eines
Exemplares des Atlas, den Claudius Pto-
lemäus, der älteste „Kosmos“, um die Mitte
der 2. Jahrhundert ausgegeben hat. Die
angebotene Ausgabe stammt aus dem Jahre
1552. Preis 220 Schweizer Francs, also um-
gefahr 3000 Dinar. Da nun einerseits die
Studienbibliothek über keine Mittel ver-
fügt, um derlei Bücherankäufe anzu-
schaffen zu können, andererseits aber unseres
Wissens keine jugoslawische Bibliothek eine
Ältere Ausgabe des Ptolemäus besitzt, wen-
det sich die Leitung der Studienbibliothek in
Maribor an die große Öffentlichkeit mit
der Bitte, es möge sich unter unseren hür-
digen Kreisen ein hochherziger, die günstige
Gelegenheit richtig erfassender Mäcen fin-
den, der die Erwerbung dieses seltenen, na-
mentlich auch für das Studium der alten
Geographie unseres Staatsgebietes wertvol-
len Wertes ermöglichen würde. Der Erwer-
ber kann sich überdies das Eigentumsrecht
wahren, denn im Prinzip handelt es sich
doch nur darum, diesen Studienbesitz in
unserer Bibliothek vorhanden zu wissen.

— **Die Studienbibliothek ist an allen
Wochentagen** dem Publikum von 15 bis 17
Uhr geöffnet. Die Benutzung des Lesesaals,
wo sämtliche neu erschienenen Zeitschriften

Strandgut.

Roman von Horst von Werthern.

Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzen-
trale C. Adernann, Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

Sie war die einzige Ueberlebende aus dem
Boot; das hatte man ihr versichert, und sie
hatte keine Ursache, daran zu zweifeln. . .
sie war die einzige Ueberlebende, und eine
Möglichkeit, die sie nie gehofft, nie geträumt,
war ihr damit in die Hand gegeben. Sie
konnte ein neues Leben beginnen, konnte von
vorn anfangen, als ob die Vergangenheit
und alles, was damit in Zusammenhang war,
ausgeschieden wäre. Alles, was den geringsten
Anhaltspunkt für ihre Identität bot, lag am
Meeresgrunde.

Der Gedanke hatte in ihrem Sinn Wur-
zel gefaßt, als sie im Halbbewußtsein ein Ge-
spräch des Arztes mit Frau Martin, der
Wirtin des Fischerhauses, vernahm, in wel-
chem sie beide die Unmöglichkeit erörterten,
ihren Namen zu erfahren.

Im Geiste hörte sie wieder, wie der Arzt
sagte:

„Die Briefe, die sich in ihrer Tasche fan-
den, waren nicht adressiert, und ich wollte sie
nicht lesen. . . und die kleine Bäckin, die
sie um den Hals trug, ist verschlossen. Wir
müssen warten, bis die Fremde zur Befrei-
nung kommt; dann wird sie uns zweifellos
jede Auskunft geben.“

Doktor Schwarz wurde bald wiederkom-
men, und bis dahin mußte sie genau vorbe-

reitet haben, was sie ihm sagen wollte. Ihre
ganze Geschichte mußte bis dahin fix und
fertig sein; die Erzählung durfte keine Lük-
ken aufweisen, sie mußte sie von Anfang bis
zu Ende glaubwürdig machen, und sie mußte
sich selbst, die Sache mit Erfolg durchzuführen.
Von nun an sollte ihr Leben kein ver-
schlehtes mehr sein wie bisher. Alle diese Ge-
danken waren ihr in der letzten verhängenen
Nacht durch den Sinn gegangen, jetzt har-
ten sie nur der Ausführung, und sie mußte
sich sehr beeilen.

Sie betrachtete ihr Bild in dem Spiegel,
der auf dem Tisch stand, und trotz des
Sprunges, der durch das Glas lief, und sei-
ner sonstigen Mängel lächelte sie ihr Spie-
gelbild an. Frau Martins bestes schwarzes
Kleid mit seinen schweren goldenen Knöpfen
war nicht schlecht; es beeinträchtigte weder die
Schönheit ihres rosigen Gesichtes, noch den
Glanz der dunklen, grünen Augen und
des schimmernden Haares.

„Ich kann Doktor Schwarz leicht gewin-
nen“, dachte sie selbstbewußt, und im übr-
gen werde ich meine Rolle gut lernen. Ich
war immer eine ziemlich gute Schauspiele-
rin, jetzt werde ich das realistischste Stück
spielen, das je aufgeführt wurde.“

Sie nahm ein kleines, schmales Kästchen
und ein Päckchen Briefe vom Tisch, und sich
vor dem Kamin niederlassend, entfaltete sie
Brief um Brief und las so langsam, mit ei-
ner Aufmerksamkeit, die sie bis jetzt nicht
gekennzeichnete, was sie alles fest in ih-
rem Gedächtnis einprägen wollte. Die Briefe
waren noch ganz naß, aber trotzdem gelang
es ihr ohne Schwierigkeit, die Schrift ent-

ziffern. Jedes Schreiben begann mit den
Worten: „Meine einzig geliebte Marie!“
und schloß: „Dein getreuer Dido.“ Alle wa-
ren erfüllt von Liebe und Zärtlichkeit. „Sie
war ein liebes, kleines Geschöpf“, sagte Ni-
na halblaut, als sie den letzten Brief entfal-
tete, „aber ich hätte sie nicht für fähig ge-
halten, eine solche Leidenschaft zu erwecken. . .
obwohl. . .“ Sie suchte die Kapseln. „Die
Männer sind unberechenbar.“

Nachdem sie die Briefe beiseite gelegt ha-
te, öffnete sie mit einem Schlüssel, den sie am
Hals trug, die kleine Kapsel, in der sich eine
Perlenkette, zwei herrliche Diamantringe
und ein zusammengefaltetes Schriftstück be-
fanden. Auf dieses war ihre ganze Aufmerk-
samkeit gerichtet; sie breitete es auf den
Tisch aus und betrachtete es ganz genau.
Wieder schien sie sich den Inhalt sorgfältig
einprägen zu wollen, was ihr wohl keine
Schwierigkeiten bot. Es war der Trauungs-
schein Dido von Hohenfels und Marie Som-
mer aus Newyork. Die Trauung hatte in
Newyork stattgefunden und Pastor Thomas
von der St. Pauls-Kirche hatte das Paar
getraut.

Als Zeugen waren Hans John und Toni
Mann unterzeichnet, und die Unbeholfenheit
daß sie nicht der gebildeten Klasse angehö-
ren, sondern wahrscheinlich Bedienstete wa-
ren.

„Nun will ich einmal nachdenken, ob ich
nicht genau erinnern kann, was mir das ar-
me Ding in ihrer letzten Stunde sagte“, flü-
sterte Nina, während sie die Kapsel zu-

schloß. Jedes Schreiben begann mit den
Worten: „Meine einzig geliebte Marie!“
und schloß: „Dein getreuer Dido.“ Alle wa-
ren erfüllt von Liebe und Zärtlichkeit. „Sie
war ein liebes, kleines Geschöpf“, sagte Ni-
na halblaut, als sie den letzten Brief entfal-
tete, „aber ich hätte sie nicht für fähig ge-
halten, eine solche Leidenschaft zu erwecken. . .
obwohl. . .“ Sie suchte die Kapseln. „Die
Männer sind unberechenbar.“

Nachdem sie die Briefe beiseite gelegt ha-
te, öffnete sie mit einem Schlüssel, den sie am
Hals trug, die kleine Kapsel, in der sich eine
Perlenkette, zwei herrliche Diamantringe
und ein zusammengefaltetes Schriftstück be-
fanden. Auf dieses war ihre ganze Aufmerk-
samkeit gerichtet; sie breitete es auf den
Tisch aus und betrachtete es ganz genau.
Wieder schien sie sich den Inhalt sorgfältig
einprägen zu wollen, was ihr wohl keine
Schwierigkeiten bot. Es war der Trauungs-
schein Dido von Hohenfels und Marie Som-
mer aus Newyork. Die Trauung hatte in
Newyork stattgefunden und Pastor Thomas
von der St. Pauls-Kirche hatte das Paar
getraut.

Als Zeugen waren Hans John und Toni
Mann unterzeichnet, und die Unbeholfenheit
daß sie nicht der gebildeten Klasse angehö-
ren, sondern wahrscheinlich Bedienstete wa-
ren.

und Druckwerke offen auflegen, ist frei. Für das Entleihen der Bücher nach Hause ist hingegen für das laufende Jahr eine einmalige Taxe von 10 Dinar zu entrichten. — Interessenten vom Lande, die an den Zugverkehr gebunden sind, können ausnahmsweise auch am Vormittag von 9 bis 12 Uhr die Bibliothek benützen.

— **Spende.** Für die Witwe mit 5 Kindern spendete A. Plaker 20 Dinar und Angehörige ein Paket Lebensmittel.

— **Pensionierung.** Aus Pluj, 24. d., wird berichtet: Oberstleutnant Hermann Budan wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

— **Ein neuer Advokat in Sv. Lenart v. Slov. gor.** Dr. Adolfo Salberger wurde am 18. d. in das Advokatenverzeichnis mit dem Sitz in Sv. Lenart v. Slov. gor. eingetragen.

— **Blutiger Streit zwischen Eisenbahnern.** Vor drei Tagen nachts 12 Uhr kam es in Zagreb in einem Gasthause nahe des Südbahnhofes zwischen mehreren Eisenbahnern zu einem heftigen Wortwechsel, der alsbald in tätliche Auseinandersetzungen ausartete. Es regnete gegenseitige Hiebe, und zwar so, daß einer von den Eisenbahnern schwerverletzt zusammenbrach und ins Spital gebracht werden mußte.

— **Der Gattenmörder vertig verhaftet.** Wir haben gestern über den Gattenmord berichtet, der sich am 19. d. in Kustošica bei Zagreb zutrug und großes Aufsehen erregte. Nach vollzogener Tat entfloh der Mörder. Die Gendarmerie machte ihn jedoch bereits dingest. Er hatte die ganze Nacht im Freien zugebracht und seine Kleider waren vom Nadelnwind vollständig durchnäßt. Man brachte ihn vorerst in das Haus, wo die blutige Tat geschah und die Leiche der jungen Frau aufgebahrt lag. Als der Mörder das Opfer seiner unglückseligen Tat vor sich sah, erbleichte er und lag am ganzen Körper zu zittern an. Darauf legte er ein volles Geständnis ab. Bei der Einlieferung in Kustošica hatte sich an der Straßenecke eine größere Menge Leute aus Kustošica gesammelt, die sich auf den Mörder stürzen wollten und von den Gendarmen nur mit Mühe zurückgehalten werden konnten.

— **Große Überschwemmungen in Montenegro.** Die in den letzten Tagen niedergegangenen Regengüsse, die sehr anhaltend waren, haben in den südlichen Teilen Montenegros großen Schaden angerichtet. Große Strecken liegen vollständig unter Wasser und die reichenden Kluten haben auch mehrere Häuser weggeschwemmt. Wie aus Cetinje berichtet wird, wurden von dieser Katastrophe sieben Dörfer betroffen. Eine Hilfsaktion ist im Zuge.

— **Aufnahme der Stadt Beograd und seiner Umgebung aus dem Aerialplan.** In Pančevo sind vor einigen Tagen zwei französische Aviastiker eingetroffen, die im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft und Gewässer photographische Terrainaufnahmen der Stadt Beograd und seiner Umgebung vornehmen werden.

— **Großes Unglück bei einem Bau in Sijal.** Aus Sijal wird gemeldet: Die Südbahndirektion hat beschlossen, den Bahnhof in Sijal zu erweitern, und auf das Stationsgebäude ein Stockwerk aufzubauen. Mit den Arbeiten wurde die Baufirma Tili u. Simić in Brdo betraut. Um den Aufbau zu ermöglichen, mußte erst das Dach des Perrons entfernt werden. Welche Arbeit schon zum Teil beendet war. Vorige Nacht gegen 11 Uhr vormittags sollte noch der letzte Teil des Perrondaches entfernt werden, doch im letzten Augenblick brach das aufgestellte Gerüste zusammen und begrub 12 dabei beschäftigte Arbeiter unter den Trümmern. Die Baubetriebe, viele Reisende und Soldaten eil-

ten sofort zur Hilfeleistung herbei, und als man die Trümmer und das Gebälge nach harter Arbeit entfernt hatte, bot sich ihnen ein grauenvoller Anblick. Dem Arbeiter Nikola Anđelić war der Unterleib so eingeklemmt, daß ihm die Eingeweide hervorquollen, dem Arbeiter Andreas Margeth fehlte der rechte Fuß vollständig, dem Arbeiter Gjuro Jinić wurden die Wirbelsäule und beide Hände gebrochen, so daß er einige Stunden unter quälenden Leiden starb, während die anderen neun Arbeiter durchwegs schwere Verletzungen davontrugen. Alle elf Arbeiter wurden sofort ins Krankenhaus überführt, doch wird an dem Aufkommen des Margeth und des Anđelić gezweifelt.

— **Selbstmordversuch eines jungen Mädchens aus Rot.** In Sarajevo bezug die Tage die zwanzigjährige, in Barazdin gebürtige Sofie Buljat einen Selbstmordversuch. In ein größeres Quantum Petroleum gab sie einige Köpfe von Phosphorzündern und trank die ganze Mischung aus. Sie wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo ihr sofort der Magen ausgewaschen wurde. Sie kam nach Sarajevo mit einer Damenkapelle, wurde dann Kellnerin und war in letzterer Zeit ohne Stellung. Aus Rot beging sie den Selbstmordversuch.

— **Bestialische Räuber.** Aus Jajce in Bosnien wird gemeldet: Vor einigen Tagen kam eine Gruppe von Räubern auf die Hufe des Jona Trufić und trieb ihn das ganze Vieh fort. Da der Bauer allein war, konnte er sich nicht wehren u. sah ruhig zu, wie die Räuber das Vieh stahlen. Den Räubern genügt das aber nicht. Bevor sie sich entfernten, hatten sie dem wehrlos dastehenden Jona die rechte Hand ab und verschwand darauf. Jona hatte noch so viel Kraft, daß er sich ins Dorf schleifte, wo er bewußtlos zusammenbrach. Da er zu viel Blut verlor, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

— **Selbstmord des Generaldirektors der Adranška banka.** Aus Trieste gelangt die Nachricht, daß der gewesene Präsident der Adranška banka und Großhändler in Triest Herr Ante Bogdanović Selbstmord beging. Sein Leichnam wurde gestern früh in der Nähe des Schlosses Miramare im Meere aufgefunden. Die Ursache, die ihn zu diesem Schritte geführt hat, ist unbekannt.

Aus dem Gerichtssaale.

— **Ein Wort — einen Tag Arrest.** Der Winger Zirovnik aus Gorice bei Pluj betitelt die Stefanie Rodovšek aus Galoz bei Pluj mit dem Worte „Diebin“ und wurde deshalb zu einem Tage Arrest verurteilt, welche Strafe auch vom Kreis- als Berufungsgericht bestätigt wurde.

— **Verleumdung eines Briefträgers.** In Lendava stellte eines Tages der Briefträger Andreas Mulec dem Bauernsohn Johann Jaluš einen Brief zu spät zu. Dieser war darüber aufgebracht und sagte zu ihm: „Sie stellen die Briefe nur dort rechtzeitig zu, wo Sie einen Kuchen bekommen!“ Der Briefträger erstattete die Anzeige und Jaluš wurde nach Paragraph 104 des serbischen Strafgesetzes angeklagt und am 24. d. vom Kreisgericht Maribor zu einer Geldstrafe von 200 Dinar, bezw. zu einer Woche Arrest verurteilt. Jaluš nahm die Strafe an.

— **Versuchte Vereitelung der Pfändung.** Der Gerichtsdienster Paul Knaflitz nahm bei dem 55jährigen Josef Schantl in Remšnik bei Maribor im August d. J. eine Exekution vor. Diese konnte er nur sehr schwer durchführen, da ihm Schantl Schwierigkeiten bereitete, als er in das Haus wollte. Schantl wurde wegen Exekutionsvereitelung angeklagt. Bei der Einvernahme redete er sich aus, daß ihm sein Anwalt geraten habe, sich nicht pfänden zu lassen und das Exekutionsorgan mit einem Besen fortzuschlagen. Diese seine Aussage widerrief er jedoch später. Er wurde angeklagt, bei der Gerichtsverhandlung am 24. d. aber freigesprochen.

Vollwirtschaft.

× **Die Schifffahrt auf der Drau.** Im Jahre 1922 betrug der Flußverkehr auf der Drau, in Tonnen gerechnet, Holz 39.000, Stein 7900, Pappel 800, Kohle 3700, insgesamt also 51.000 Tonnen. Im allgemeinen ist der Flußverkehr auf der Drau in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

× **Der Postparaffinverkehr im Monate August 1923.** Nach amtlichen Mitteilungen ist die Zahl der Postparaffin in unserem Staate folgende: Sarajevo 2415, Ljubljana 3615, Zagreb 3159, zusammen 9200. Der Stand der Einnahme beträgt in Sarajevo 82, in Ljubljana 60, in Zagreb 95, zusammen 247 Millionen Dinar. Insgesamt wurden eingezahlt 1127, ausgezahlt 112 Millionen Dinar. Der Gesamtverkehr betrug 2239 Millionen Dinar.

× **Der Banknotenumlauf der Nationalbank** betrug am 15. Oktober 5.925.816.730

Dinar und hat sich in der Zeit vom 8. bis 15. Oktober um 74.882.400 Dinar vermindert. Die Metalldeckung der Bank hat sich in derselben Zeit um 4.459.427.71 Dinar gestärkt und betrug am 15. Oktober 452 Millionen 309.205.48 Dinar.

× **Die Reparationslieferungen Deutschlands.** Unter Staat hat im Monate August dieses Jahres von Deutschland auf Rechnung der Reparations Lieferungen im Werte von 16,5 Millionen Goldmark erhalten.

× **Die Erhöhung der ungarischen Staatsbahnrate.** Aus Budapest, 24. d., wird berichtet: Wie „Az Est“ meldet, werden vom 1. November d. J. an die erhöhten Tarife der ungarischen Bahnen in Kraft treten. Die Erhöhung der Personentarife wird 60 Prozent betragen.

× **Unsere Getreideausfuhr.** In der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober des heurigen Jahres wurden insgesamt 14.643 Waggons Getreide ausgeführt. Im ganzen hat unser Staat 55.000 Waggons Getreide zur Ausfuhr bereit.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor. Donnerstag den 25. Oktober: „Matorog“, Ab. B.

Freitag den 26. Oktober um 15 Uhr: „Kralj na Betajnovi“. (Studentenvorstellung.)

Samstag den 27. Oktober: „Künstlerblut“. Außer Abomm., Premiere.

„Künstlerblut.“ Im Laufe der nächsten Tage bringt das Theater die Operette „Künstlerblut“ von Chyler unter der musikalischen Leitung des Herrn Operndirektors Andro Mitrović zur Aufführung. Die Regie leitet Herr Urvalc. Die Operette stellt nach den großen Erfolgen der Operetten „Bruder der Straubinger“, „Schützengasse“ usw. den Höhepunkt der Operettenkompositionen Chyler's dar. Die Erstaufführung erlebte sie am 20. Oktober 1906 am Carltheater in Wien, wo sie einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Für die Hauptrolle interessierte sich ein Künstler wie Girardi, der im Typus des alternden Bühnenkünstlers Torelli vielleicht seine größte künstlerische Leistung schuf. Die Operette wurde allen Bühnen Deutschlands gespielt und ist neben der „Lustigen Witwe“, „Walzertraum“ usw. der größte Operettenhit. In der Hauptrolle gastierte Girardi an allen großen deutschen Bühnen. In Jugoslawien erzielte diese Operette wurde auf allen Bühnen Deutsch-Zagreb, Ljubljana und Ofen. Die Handlung dreht sich um die Soubrette Nelly Lechner, die von Torelli geliebt wird. Infolge des Altersunterschiedes ist aber diese Liebe mehr väterlicher Art. Ein Chörempot verpflichtet die Künstlerin, einen von ihr geliebten jungen Mann durch gezieltes freies Benehmen abzustößen und als ihr dies nicht gelingt, wirft sie sich, um ihr gegebenes Chörempot zu halten, Torelli an den Hals, der die Komödie für echt hält. Im letzten Akt muß er die bittere Enttäuschung erfahren, daß das Ganze nur Spiel war. Nun macht er in einer meisterhaft angelegten Szene seinerseits Nellys Liebhaber glauben, daß auch er nur gespielt habe. Der Name „Künstlerblut“ wird aus den beiden Hauptpersonen Nelly und Torelli hergeleitet, die durch und durch Künstlernaturen sind und in deren Adern das Bohemeblood eht und unverfälscht rinnt. Die übrigen Gestalten sind im Biedermeierstil meisterhaft gezeichnet. Die beiden Hauptgestalten werden uns Frau Mitrović als Nelly und Herr Urvalc als To-

relli verkörpern. Auch alle anderen Rollen befinden sich in den denkbar besten Händen und werden die Besucher gewiß einen ganz besonders genussreichen Abend erleben.

Sport.

Sp. B. Rapid — SSK Maribor. Am Sonntag den 28. d. um 3 Uhr trafen sich oben genannte Mannschaften in einem Freundschaftsspiel auf dem Rapidstadion.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen

Arbeiter-Radsportverein. Sonntag den 28. d. um 13 Uhr Schlusspartie nach Tram (Tirolerwirt). Alle Kollegen sowie Damen mögen pünktlich erscheinen. Bei schlechtem Wetter wird die Schlusspartie auf den kommenden Sonntag verschoben, jedoch findet eine Zusammenkunft um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokale zwecks wichtiger Besprechungen statt.

Letzte Nachrichten.

Stojan Protic schwer krank.

M. Beograd, 25. Oktober. Stojan Protic ist vor zwei Tagen schwer erkrankt. Er leidet an Komplikationen infolge einer Grippeerkrankung und bei seinem schwachen Herzen und Lungenleiden verschlechterte sich sein Zustand derart, daß er Leberinjektionen erhalten mußte, um am Leben erhalten zu werden. Sein Zustand ist außerordentlich besorgniserregend.

Die Separatisten zurückgebrängt.

M. B. B. B. 25. Oktober. (Wolff.) In Krefeld ist das Rathaus in den Händen der Polizei. In München-Gladbach stürmten Polizei und Arbeiter das Rathaus. Die Sonderbündler flüchteten über die Dächer. Ein von Arbeitern gebildeter Selbstschutz hält zusammen mit der Polizei das Rathaus besetzt. Ueber Krefeld ist von den Besatzungsbehörden der Belagerungszustand verhängt worden. In Bonn stehen die öffentlichen Gebäude unter dem Schutze der Franzosen, die Absperrungen vornehmen.

M. B. Mainz, 24. Oktober. (Wolff.) Gestern spät abends haben die Separatisten das Regierungsgebäude (Kreisamt) gestürmt. Hamburg von den Kommunisten geküßelt.

M. B. Hamburg, 24. Oktober. (Wolff.) Um 3 Uhr nachmittags waren alle Kommunisten nester geräumt. Di ezahl der gefallenen Polizisten beträgt sich auf elf erhöht, die Zahl der Verwundeten beträgt 34.

M. B. Hamburg, 25. Oktober. Die Stadt ist zur Zeit vollkommen ruhig. Es wird kein bewaffneter Widerstand mehr geleistet.

Reichswehr gegen Kommunisten.

M. B. Berlin, 24. Oktober. Wie die „B. Z.“ am Mittag erfahren haben will, soll gegen die Kommunisten, die sich zwischen Wandsee und Ikenhoe festgesetzt haben, Reichswehr eingesetzt worden sein.

Zusammenstöße in Braunschweig.

M. B. Berlin, 24. Oktober. (Wolff.) In Braunschweig haben die Unruhen und Plünderungen angehalten. Es kam zu erneuten Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge, wobei von den letzteren zwei verwundet wurden.

Fort mit dem Tinteufass!

Schon für wenig Geld erhalten Sie die neue

Füllfeder

9423



"Penkula-Pen"

mit leicht auswechselbarer Stahlfeder. Wöchentlich einmal mit dünner Tinte gefüllt schreibt rein und zuverlässig wie eine Goldfüllfeder. Reserveschreibfedern jeder Spitzenart.

Ausführung in Holz in Hartgummi samt Füller und 2 Federn Din. 17. 50 System Selbstfüller mit 2 Federn Din. 35.-

Bedienen Sie sich des Penkala-Füllbleistiftes! Dies ist der erste immer gespitzte und schreiberechte Crayon. Schreibt mit dünner Graphit-, Copier- und Farbmine. Zu haben in allen Schreibwarengeschäften.

zu ihm und bin glücklich. . . Nur, bitte. . . sagen Sie ihnen, daß ich mit Schmerz, eine gute Frau zu sein. . . eine gute Frau. . . Ihre Stimme wurde schwächer, bis sie endlich ganz versagte, und Mina erinnerte sich, wie sie, über das sterbende Weib gebeugt, ernst geantwortet hatte: „Sie müssen mir sagen, wo ich die verwundeten Ihres Vaters finde; dann will ich sie aufsuchen und ihnen alles mitteilen, was sie wissen sollen.“

„Die Verwandten meines Mannes. . .“ wiederholte Marie mit einem Lächeln in dem bleichen Gesicht, „ich wollte zu ihnen reisen, um bei ihnen zu bleiben. Als Dido starb, boten sie mir ein Hei man. Sie schämten sich meiner nicht, obwohl ich ganz arm war. Schloß Hoheneck bei Ettlingen. . . das ist die Adresse der Eltern meines Vaters. Grüßen Sie sie von mir. . . und. . . sagen Sie ihnen, daß ich Dido glücklich gemacht habe.“

Das waren ihre letzten Worte gewesen, und etwas wie Gewissensbisse regte sich in Minas Herzen, als sie sich der Leiche, mit erstarrender Stimme gesprochenen Worte erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Abolenten der Privat-Lehranstalt Legat in Maribor mit Kenntnis des Maschinenschreibens, stenographischer und deutscher Stenographie sowie Buchhaltung suchen passenden Posten. Anfragen sind zu richten an d. Schreibmaschinen-Gesellschaft Legat, Maribor, Slovenska ulica 7. Telefon 100. 80063

Realitäten

Familienhaus, 2 Zimmer, Küche, Stall für 5 Pferde oder für Werkstatt geeignet, 950 □. Gemüse und Obstgarten. Preis 95.000 Dinar. Anfr. Slovenska ulica 37, J. C. 9346

10. XI. Götz?

Gärtnereibetrieb, Haus, 3 Wohnungen, 3800 Quadratmeter Garten, 5 Minuten vom Hauptplatz, elektr. Beleuchtung, Wasserleitung, verkauft Koroška ulica 63. 9363

Zu kaufen gesucht

Gerrenfahrrad und Farbreißmaschine in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Anträge unter „Fahrrad“ an die Verw. 9341

Kleiner Füllkasten wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Dauerbrand“ an Verw. 9384

Piano oder Klavier zu kaufen gesucht. Briefe an die Verwaltung unter „Piano“ 9412

Zu verkaufen

Möbel

Für Schlaf- und Speisezimmer, sowie Küchen am billigsten bei Serex in drag, Beirinska ul. Nr. 2. 8660

!Schwarz-Blau!

2 Herreninteressen, Schneeschuhe, Reisetasche, verschiedene. Anfr. Verw. 9351

14 Stück gleichfarbige Tischblätter und ein Grammophon m. Blatten, ein Kinderwagen mit Gummi, hoch erhaltend, drei Fracks mittlerer Größe billigst. Anfr. Maribor, Slovenska ul. Nr. 2. 8660

Nettes Lokal, Magazin, Mitte der Stadt gegen kleine Ablöse zu haben. Anfr. Verw. 9389

1 Ottomane, 2 Eisenbetten mit Matratzen, 1 Waschtrog, 2 Spiritusgasöfen, 1 großer Betttopf, Herrenkleidung, getragen, Nr. 41 und 42. Zu sehen nur nachmittags. Adresse in der Verw. 9404

Opalograph, Elektromotor, 1/2 PS., Schleifapparat, Kachelsparkerb, 17 Meter Gummi-schläuche für Wein und wein-rühriger Giga zu verkaufen. Minista ul. 30. 9251

2 Schuhmacher - Nähmaschinen, Marke „Singer“ Hohl- und Linksarm, beide sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anfr. Maribor, Slovenska ulica 1. Schuhmachergesellschaft 9411

Große, schöne Hühnersteige, 1 Wäschrolle, Gartengeräte billig zu verkaufen. Frankopanova c. Nr. 12. 9409

Prima Pferdehändler bei Expedition A. Reismann, Bojašnička ulica 6. Wird eventuell auch zugeführt. 9421

Spanierkerl zu verkaufen. Anfr. bei Kaufmann Radej, Tržaška cesta 57. 9395

Etwa 1000 Kilogramm Kammeln zu verkaufen. Pichler, Franciskanska ulica 11. 9210

Etwa 1000 Zentner gepreßtes prima Weizenstroh sofort abzugeben. „Stanina“. Celje. 9398

10. XI. Götz?

Verkauf Lagerfässer von 6 bis 25 Hektoliter, und fache eine Messingfäßpumpe mit 12 M. Röhren aus Gummi. Anfragen unter „Fäßler“ an Aloma Company, Ljubljana. 9419

3 junge Wolfshunde, Männchen, sind zu verkaufen. Anfr. Derant, St. III 10. 9415

Piano, Firma Petrof, zu verkaufen. Anfr. Verw. 9401

Elegantes Pferd samt Geschirr und Wagen zu verkaufen. Anfragen Verw. 9400

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer, sep. Eingang, mit elektr. Licht, sofort an Herrn zu vergeben. Anfr. in Verwaltung. 9388

Größere Werkstättenlokale mit Nebenzimmern in der Stadt zu vermieten. Anfrage in der Verwaltung. 9399

Möbliertes Zimmer, Parknähe, sofort zu vermieten. Koroška ulica 7, 2. St., Tür 8. 9394

Möbliertes, sonniges Zimmer mit Badezimmer sofort. Preis 300 Din. Anfr. Verw. 9422

!Schwarz-Blau!

Elegant eingerichtete Schlafzimmern mit elektr. Beleuchtung für ein Ehepaar vom 1. November zu vermieten. Nach Wunsch auch Kost. Anträge: Slovenska trg 3, 1. St. 9365

Zu mieten gesucht

Kleines, leeres Zimmer von alleinlebender Person gesucht. Zuschriften an die Verw. unter „Dringend“. 9396

Kongreßbeamte, i. Privatdienst, sucht für ständig und sofort einfach möbliertes, vollkommen separiertes Zimmer, Dachzimmer sehr willkommen, in einer Villa in Parknähe. Bezahlung nach Verabredung. Adressen unter „Ruhe“ an die Verw. bis einschließlich 27. d. M. 9414

Offene Stellen

Zwei bis drei Waggonbegleiter für lebende Viehtransporte, tüchtig und verlässlich, welche in der Behandlung und Fütterung der Tiere vollkommen bewandert sind, werden aufgenommen. Anzufragen bei Expedition Stevo Tončić, Maribor, Aleksandrova cesta 76. 9367

Romagnon mit Kapital bis zu 100.000 Dinar gesucht für eine Weinhandlung mit gut eingeführter Vitrofabrik. Angebote unter „Brillanter Verdienst“ a. Aloma Company, Ljubljana. 9418

10. XI. Götz?

Reisender der Spirituosenbranche, nur geschickte und sichere Kraft, gesucht. Wagen und Pferde zur Verfügung. Eventuell auch Wohnung. Schriftliche Angebote an die Firma P. Novak, Celje. 9417

Tüchtiger Kommiss, in der Gemischtwarenbranche gut ausgebildet, womöglich militärfrei, wird sofort aufgenommen. Gefl. Anträge erbeten unter „Milit.“ an die Verw. 9387

Stellengesuche

Hausmeisterkante suchen Posten in größerem Haus. Der Mann ist professionist, die Frau für jede Arbeit verwendbar. Anfr. Verwaltung. 9386

Bessere Bedienerin sucht für Vormittag Beschäftigung Antr. an die Verw. unter „Verlässlich 13“. 9397

Seizer, gelernter Schlosser, Maschinist, in sämtlichen Reparaturen bewandert, sucht dauernde Stelle als Maschinist. Ivan Strahl bei Herrn Podvinec, Tobarna a usnjem, Radeče b. Židani most. 9406

!Schwarz-Blau!

Kassierin mit mehrjähriger Praxis sucht Posten. Unt. Nr. 5000 an die Verw. 9243

Gefunden - Verloren

Verloren wurde Sonntag den 21. d. brauner Kindermantel. Abzugeben gegen gute Belohnung Koroška cesta 9. 9420

Verloren wurde am 22. Oktober ein gold. Armband. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Verwaltung des Bl. abzugeben. 9377

Korrespondenz

Egon Heidenau möge hauptsächlich Brief begeben unter obenangeführtem Namen. 9403

24jähriger Beamte in kritischer Lage, ohne Dienst, sucht verlässliches Fräulein oder Witwe bis 30 Jahre, die ihm zu einer sicheren Existenz verhilft, event. Betrat. Anträge erbeten unter „Lebenswilling“ an die Verw. 9413

Freitag, Samstag: Frische Nordsee- und Donaufische billigst bei 9186

J. Roy, Stand Glavi trg.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung findet sofort Aufnahme bei S. Andrašich, Eisen- und Spezialewarenhandlung in Maribor. 9326

Prima Glanzkohle

jede Menge, zu haben im Holz- und Kohlengeschäft Franciskanska ulica 11, Eichami. 8468

Damen- u. Kinderstrümpfe kaufen Sie am billigsten bei

Fa. Unica Traun Maribor, Grajski trg 1.

Bettdecken

verschiedener Farben und Qualität in großer Auswahl zu haben bei

Franjo Rajer Maribor Glavni trg 9. 5591

Schöner großer Bücher-Kasten

auch geeignet für Geschäfte, sowie verschiedene alte Bücher sind zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 9402

Offener Dank!

Danke auf diesem Wege den Herren Dr. Marin und Dr. Frank für die rasche Hilfeleistung und Rettung meiner Frau bei dem schweren Entbindungsfalle. 9412 M. und A. Hoffmann.

MOLKEREI-EINRICHTUNG

für täglich 5000 Liter Milchmenge. Anfr. an bei Beja-Beer, Karlovac

9407

Bäcker Achtung! Das „DIAMALT“ der Werke Hauser & Sobolka, Wien-Stadlau ist in Vorzugslage durch 24 Jahre das beste Mittel im Bäckereibetrieb. Hüten Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen! Das Original-Diamalt ist einzig und allein bei der Hauptvertretung in Jugoslawien: Eduard Dužanec, Zagreb, erhältlich. Subvertretung für Kreis und Stadt Maribor: T. T. Mathias Zieglers Nachf. Miloš Oset, Glavni trg.

!! Café Stadtpark !!

Freitag, den 26. Oktober 1923 sowie jeden Tag singt

Madame de Mervè

Opernarien, sowie auch andere tschechische und kroatische Nationallieder. Klavierbegleitung. Beginn 22 Uhr. Entree frei. 9426

!! Abonniert die Marburger Zeitung, sie ist das billigste !!

... Tagblatt Sloweniens ...

KANDITENFABRIK

Bonbons „MANA“ Kakes
Hauptniederlage MARIBOR Stolina ulica 4.
empfiehlt ihre erstklassigen beliebten Erzeugnisse in jeder Menge zu billigsten Fabrikpreisen. 9202

Wohnungstausch.

Tausche meine 2-zimmerige Wohnung mit Küche in Ljubljana gegen ebensolche oder größere in Maribor. Anfragen unter „Ljubljana-Maribor“ an die Verw.

Bauplatz

gesucht in gangbarer Lage, Stadtzentrum. — Offerte mit Flächenausmaß erbeten unter „A. B.“ an die Verw. 9312

Tafelobst.

Waggonweise offeriert halbare Tafeläpfel, Prima-Ware, prompt, zu äußerst billigen Tagespreisen die Obstgroßhandlung 9425

Ivan Štötklich, Maribor, Koroška cesta 128

Auch noch so alt

Kann jeder gut sein, bei der Firma M. Stauber, Maribor, Golska ul. 4 wird alles auf das Modernste und rascheste umgeformt. Billigste Preise. Eigene Werkstätte. 9406

National - Registrierkasse

vierladig, tadellos funktionierend um 15.000 Dinar verkäuflich. Zu besichtigen bei

Karl Robaus Maribor 9416 Koroška cesta Nr. 24.

9409

Altzinf

wird jedes Quantum zu allerhöchsten Preisen gekauft. Angebote mit genauesten Angaben sind erbeten an Postfach 53, Celje. 9410

Statt jeder besonderen Todesanzeige!

Wir geben tieferschallend Nachricht von dem plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden unserer heiß- und innigstgeliebten, engstgeliebten Gattin, bzw. Tochter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Friedl Tcheitschönig, geb. Pauscher

welche wir in aller Stille, nach kurzer und schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im blühenden Alter von 23 Jahren, gestern am Friedhofe zu Voče zur ewigen Ruhe gebracht haben.

Graz-Voče, den 23. Oktober 1923

Die Erde sei ihr leicht. 9408

Familien Pauscher und Pöhek.

Georg Tcheitschönig, Gasse